

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Parait chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Höheweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Jakob Stump. — Die Welteislehre — Individuelle und Massenerziehung. — Die Delegiertenversammlung des S. L. V. — Die Briefe des jungen Goethe. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'école peut-elle contribuer à la pacification du monde? — La santé physique de l'instituteur. — Dans les sections. — Divers. — Revue des Faits. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Communications du Secrétariat.

Einladung!

Falls Sie während der Ferien nach Bern kommen, benützen Sie bitte die Gelegenheit zu einem unverbindlichen Besuch meiner Ausstellungsräume. Es wird Sie sicher manches interessieren.

Hochachtend!

H. Hiller-Mathys

Spezialgeschäft für graphische Lehrmittel
Neuengasse 21, 1. St. **Bern** Neuengasse 21, 1. St.
gegenüber dem Bürgerhaus — 2 Minuten vom Bahnhof und Schulumuseum.

Photographischer Wettbewerb der Schuldirektion der Stadt Bern

Die Schuldirektion der Stadt Bern veranstaltet unter Mitwirkung des Auslandschweizersekretariates in Freiburg unter den schweizerischen Amateur- und Berufsphotographen zur Beschaffung von Negativen für Schulzwecke einen Wettbewerb. Sie beabsichtigt, von den ausgewählten Negativen Diapositive herstellen zu lassen, um diese Diapositive ihren Schulen zugänglich zu machen. Die Sammlung soll auch den Auslandschweizern dienen.

Das Wettbewerbsreglement kann von der städtischen Schuldirektion gratis bezogen werden.

Endtermin für die Einsendung der Negative ist der 30. November 1926.

314

Der städtische Schuldirektor:
Raaflaub.

PIANOS

Flügel — Harmoniums

Burger & Jacobi
Blüthner
Sabel
Thürmer



Schiedmayer
Späthe
Steinway & Sons
Wohlfahrt

Vertreter:

F. Pappé Söhne, Bern

Kramgasse 54

Stimmungen und Reparaturen

100

Richtlinien der Kunst, sich zu den Mitmenschen richtig einzustellen

finden Sie in dem soeben erschienenen vorzüglichen Buch

Menschenbehandlung
im Privat- und Geschäftesleben
von

Paul Wallfisch-Roulin

In Ganzleinen gebunden Fr. 9.75

Vorrätig bei:

A. FRANCKE A.-G., Buchhandlung, BERN

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 21. Juli* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zu zustellen.

Saanen. *Fortbildungskurs in Naturgeschichte.* Kursleiter: Dr. W. Lüdi. Beginn Montag den 19. Juli, nachmittags 1½ Uhr, im Gstaadshulhouse. Thema des ersten Nachmittags: Grundsätzliches. Weitere Themen und Probleme: Wie führe ich Exkursionen mit Schulklassen durch? Wie gelangen die Schüler zu der Vorstellung: Lebensgemeinschaft? Wie werden wichtige biologische Vorgänge durch einfache Versuche eindrücklich gemacht? — Vom Dienstag an werden Ausflüge gemacht je nach Wetter und Vereinbarung. Vorgesehene Ziele:

Der Saane entlang; Saanenmäser; Hornfuh oder Windspielen; Gumm-Meilgrat-Tscherzis; Lauenen-Rottal. Auf Wiedersehen!

E. F.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Gruppe Oberaargau. *Zusammenkunft:* Samstag, 24. Juli, 14½ Uhr, im «Turm» zu Langenthal. Herr Javet aus Bern wird uns berichten über: «Aktuelles aus unserer Bewegung.» Alle Mitglieder und solche, die es werden möchten, laden herzlich ein

Der Beauftragte.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Erste Uebung für das Herbstkonzert: Samstag den 17. Juli, nachmittags 1—5 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. *Uebung* jeden Donnerstag, nachmittags 3—6 Uhr, im Schulhaus Mühlenthurnen. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Schweizer
PIANOS
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Großrian Steinweg
Pianos
und **Flügel**
gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt.

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

**Kless
Bier**

Goldfarben
aus eigenem Malz gebraut

Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u schweiz Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlgang. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, rassenden und wunden Flächen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets angewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.

Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aigues et facilite une selle agréable. Il désinfecte, secche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. Éprouvé depuis 25 ans. En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Unsere diesjährige reichhaltige **Auswahl** bietet Ihnen die grössten **Vorteile** beim Einkauf von Schuhwaren aller Art.

Damen- Spangen- und Halb- Schuhe zu Fr. 15.—

17.— 18.— 19.— 20.— 21.— 22.— 23.— 24.— 25.—

Herren-Halbschuhe von Fr. 24.50 26.50 28.— 29.50 31.—

Töchter- und Kinder-Spangenschuhe in gediegenen Formen.

Höflichst empfiehlt sich

Moderne Schuh Co. A.-G., Thun Ob. Hauptgasse 5
Berntor 27

Sammelt Mutterkorn

(auch Wolfszahn oder Roggenbrand genannt)

Wir kaufen und zahlen für sauberes, gut trockenes Mutterkorn, je nach Qualität, dieses Jahr Fr. 9.— bis Fr. 10.— per kg. franko gegen bar.

283b

Chemische und Seifenfabrik Stalden
(Emmental)

Garantiert erstklassige

Harmoniums

für jeden Bedarf beziehen Sie vorteilhaft
(gegen bar oder bequeme Teilzahlungen) bei

Ruh & Walser, Adliswil (Zürich)
Musikverlag und Instrumentenhandlung

Spezialgeschäft für Kirchenmusik.

232

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Jakob Stump, meinem toten Lehrer, zum Gedächtnis.

Seltsam, zu denken, dass dein Auge brach,
Dein güt'ger Mund sich nun für immer schloss;
Dies freie Auge, das den Lügner stach,
Der Mund, der auf den Heuchler Pfeile schoss!

Wenn ich ein männlich Bild mir denken soll,
Ein Menschenantlitz, herz- und geistverschont,
Ein Vorbild uns und Führer, jeder Zoll —
Du warst's! Du bist's! — Wahrlich, du gingst gekrönt.

Du schlichter, seltner König Seele — reich . . .
Nun liegst du hingestreckt, nun liegst du bleich
Vom Tod gefällt auf deines Bettess Kissen.

Vom Tod gefällt? Nein! Die wir leben, wissen,
Dass deines Herzens Flamme, sanft versprüht,
In unsern Herzen heilig weiter glüht!

Emil Schibli.

Die Welteislehre.

Die Glacalkosmogonie von Hörbiger und Fauth.

Von Otto Rychener, Belp
(Fortsetzung.)

Die Explosionswolke war so zu einer flachen Linse geworden, in welcher Dampf um das heisse Zentrum lagerte, während am Rand Eis in allen Grössen schwelte. Das System setzte infolge der Trägheit den eingeschlagenen Weg fort. Der Eisring nahm an der Bewegung zum Apex teil. Unter dem Einfluss eines widerstrebenden Mittels, das zu den Voraussetzungen der Welteislehre gehört, suchte sich der Ring senkrecht zur Flugrichtung einzustellen. Der Umlauf des Rings kam zum Stillstand. 15° gegen die Sonnenflugbahn geneigt, folgt jetzt der Ring der Sonne in der Richtung zum Apex, ohne dass er rotiert. Die Sonne wurde durch den Widerstand des Mediums nicht so gehindert wie der Eisring, so dass sie aus diesem vordrang. Die Ebene der Planetenbahnen richtete sich weiter auf und erreichte eine Neigung von zirka 60° gegen die Sonnenflugbahn. Die einzelnen Eiskörper und Eisstaubwolken leuchten im reflektierten Licht der Sonne und der Fixsterne und bilden das zart leuchtende Band der Milchstrasse. Zum Unterschied von der siderischen heisst sie sie die Eisgalaxis, während die siderische die Glutgalaxis ist. Die Milchstrasse ist also das Resultat eines Gesamteindrucks aus glaciale und siderischen Körpern. Der glaciale Inhalt gibt den unauflösbar, milchigen Hintergrund, während der stellare Inhalt die siderische Verstärkung des Schimmers mit einigermassen angebbarer Begrenzung bildet. Die siderische Milchstrasse besteht aus den bei der grossen Fixsternexplosion abgeschleuderten Revolutionsflücht-

lingen. In den rot leuchtenden Sternen im Schwan, in den « Wolf - Rayet - Sternen » finden sich die Teile der vorausgeeilten Revolutionsflüchtlinge, welche links abschwenkten und in die Gegend des Schwans kamen. Hörbiger ist der Ansicht, dass diese roten Schwansterne sich sehr gut eignen müssten, den Zeitpunkt, den Ort der Explosion und die Herkunft des Sonnensystems und der Milchstrasse zu bestimmen. Es gehört zu den Annahmen der Welteislehre, dass es Riesen-sonnen gibt, eine Annahme, die in neuester Zeit bestätigt ist (diese Sonnen sind aber blass dem Volumen nicht der Masse nach Riesen). Sei der Durchmesser einer solchen $300 \times$ Sonnendurchmesser, so ist das Volumen $27 \cdot 10^6$ Sonnenvolumen. Flöge nun bei einer Explosion 1% der Riesen in den Weltraum hinaus, so gäbe es aus dieser Masse 270 000 Sonnen und daraus 13 500 000 Glutgalaxissterne, wenn wir annehmen, dass es aus unserer Sonne durchschnittlich zirka 50 solcher Sterne gäbe. Nun könnte die Riesen grösser sein, oder es könnte ein grösseres Stück abgesprengt werden, falls die vorige Zahl nicht genügen sollte. Die Milchstrasse hat also nicht die ungeheure Entfernung, und ihre wahre Natur wäre längst erkannt worden, wenn nicht Herschel ein Vorurteil in die Astronomie hineingebracht hätte. So meint Hörbiger. Im Ringnebel in der Leyer hätten wir ein ähnliches Milchstrassensystem. Die Nähe der Milchstrasse müsste bei der Bewegung des Sonnensystems, zu dem sie also gehört, eine Verschiebung zum siderischen Hintergrund zeigen. Das liess sich bis jetzt nicht feststellen, weil die Grenzen des Gebildes weder fest gefügt sind, noch bei ihrer Lichtschwäche scharf bestimmbar sind. Auch die bis jetzt zur Verfügung stehende Zeit wäre zu einer solchen Messung zu kurz. Bei dem, der dem Problem unbefangen gegenübertritt, wird sich das « Gefühl » der Richtigkeit des Gedankens in mechanisch-physikalem Sinne bald einstellen. Man versuche nur, von hochgelegenen Punkten aus in klarer Nacht die Milchstrasse zu betrachten, dann wird man den « Eindruck » haben, dass es sich um etwas Körperliches, aber vom Sternhimmel Losgelöstes handelt. Wenn in ungeheuer fernen Zeiten die Sonne mit ihrem Schweregebiet den Ring durchschreiten wird, wird sie alles erreichbare Eis zu sich heranziehen, so dass der Ring eine Lücke wie der Omeganebel zeigt. Der Rest des Rings bleibt dann immer weiter zurück, während die Sonne weiterfliegt, bis sie in das Schweregebiet einer Riesen Sonne kommt, in welche sie schliesslich einstürzt und bei einer neuen Explosion den Stoff zu einem neuen System liefert. Ueberblicken wir das Sonnensystem.

Um die Sonne ziehen die Planeten, Planetoiden und Kometen in der bekannten Anordnung. Ausser-

halb Neptun befindet sich ein Ring von Planetoiden, und in einigen Neptunformen schwebt der Ring der Eisgalaxis, dessen innerer Teil von der Sonne angezogen werde, während der äussere Rand ausserhalb der Anziehung liege. Die Gravitation könne keine unvermittelt wirkende Fernkraft sein. Man hätte eine Art Absorption zu denken, wodurch das Newtonsche Gesetz $S = K \frac{m}{R^2}$ überginge in $S = K \frac{m}{R^2 + y}$ wobei aber y noch zu bestimmen wäre. Die Planeten umlaufen die Sonne auf Cylindermänteln, wenn ihr Abstand von der Sonne der gleiche bleibt. Unter der Einwirkung des Mediumwiderstandes ändert sich dieser aber. Er wird kürzer, und die Cylindermäntel werden Kegelmäntel. Die Grösse der Schrumpfung hängt von dem Durchmesser und der Masse des Planeten ab. Sei das Verhältnis der Schrumpfung der Erde 1, so ist es bei Merkur = 2,3, Venus = 1,27, Mars = 2,655, beim Mond = 5,733, d. h. um so viel schneller streben sie dem Einsturz in die Sonne zu. Schneidet ein Schrumpfungskegel einen andern, so wird der Planet zu einem Trabanten des andern. Beim Planeten Luna ist das geschehen. So wurde sie zu unserm Mond. In der Tertiärzeit der Erde stürzte der sogenannte Tertiärmond zur Erde nieder, mit seinem Eis die Terziärzeit verursachend.

Wie die Planeten ziehen die Grobeisstücke als Meteore zur Sonne hin. Gelangen solche in den Bereich eines Planeten, so werden sie eingefangen. Auf Saturn entstand ein Ringwulst aus festem Eis, den Saturnring bildend. Dass sich auch die sog. Marskanäle und die Formationen auf dem Mond nach der Welteislehre mit Leichtigkeit erklären lassen, sei nur gestreift. Das in den Bereich der Erde kommende Grobeis zerfällt in kleine Stücke, welche als Hagel niederfallen. So wird auf der Erde der Gleichgewichtszustand im Wasserhaushalt durch Zufluss kosmischen Eises hergestellt. Sonst würde die Erde ihre Wasser durch Versickerung, durch chemische Bindung und Zersetzung verlieren. Die Eisbolide, die auf der Sonne einschlagen, werden sich in kurzer Zeit in ihre chemischen Elemente auflösen, in Wasserstoff und Sauerstoff. Hörbiger tauchte Eis in die Glut des Hochofens, wobei sich das Eis mit Schlacke überzog. Grössere Eiskörper dringen tiefer in die Sonne ein und nun wiederholt sich hier im Kleinen die eingangs geschilderte Explosion. Der dabei austretende Dampf verwandelt sich in einer gewissen Höhe über der Sonne in Eisstaub, welcher im Sonnenlicht leuchtet und den Koronastrahl bildet. Der Schlund des Trichters ist ausgefüllt mit nicht glühfähigen Dämpfen. Er erscheint als Sonnenfleck. Der Koronastrahl kann bis zur Erde wirken und schwere meteorologische Störungen verursachen. Der Eisstaub wird positiv elektrisch. Wird die Erde von dem Strahl erreicht, dann treten auf der Erde Nordlichter, magnetische Stürme und Cirruswolken auf. Der gleichzeitig erzeugte Metalloxyd- und Schlackenstaub wird vom Koronastrahl durch das Weltall getragen. Solifugaler Eisstaub kann aber der Sonne nur entströmen, wenn vorher auf solipetalem Wege

Wasser, in Form von Eis, in die Sonne gelangt. Durch Umwandlung ihrer kinetischen Einsturzenergie in Wärme, können die einstürzenden Eismeteore zur Erhöhung der Sonnentemperatur beitragen. *Die Sonne wird also nach der Welteislehre zum Teil mit Eis geheizt.* Das der Sonne entströmende Feineis wird durch den Strahlungsdruck des Lichtes mit einer Sekundengeschwindigkeit von 2500 km fortgetrieben. Im reflektierten Sonnenlicht verursacht es das Tierkreis- oder das Zodiakallicht. Die Tropenregen entstehen aus dem in die obersten Luftsichten eingedrungenen Feineis. Hörbiger stellt auch einen Zusammenhang her zwischen dem Feineis und den Erdbeben. Zu Ansammlungen feuerflüssigen Materials in der Erde kann Wasser kommen und verdampfen. Es kann aber in Siedeverzug geraten. Durch eine Störung kann dann die Dampfbildung plötzlich erfolgen. Eine solche Störung ist auch schon eine Druckentlastung. Durch Feineisanblasung erleidet der Luftmantel auf der Erde eine Depression, welche durch einen plötzlich hereinziehenden Koronastrahl wesentlich verstärkt wird. In einer solchen Druckentlastung kann der Grund liegen, der die in Siedeverzug befindliche Wassermenge plötzlich zur Dampfbildung mit ungeheurer Explosionswirkung übergehen lässt. So verknüpft die Glacalkosmogonie die Astronomie mit der Meteorologie und der Geologie. Sie ist nach ihren Anhängern die einzige Betrachtungsweise, welche die Gesamtheit der Erscheinungen und Vorgänge auf eine einheitliche Grundlinie stellt.

Ich habe in grossen Zügen die Welteislehre von Hörbiger-Fauth dargestellt und mir oft grosse Gewalt angetan, in ihrem Sinne zu erklären. Es wird mir ein Vergnügen sein, recht oft zum Widerspruch gereizt zu haben. Ich möchte nun die Einwände und Bedenken gegen die Glacalkosmogonie zusammenstellen.

Es sei hier zuerst die Stellung Hörbigers zur Mathematik gezeigt. Er bezeichnet es als Vorzug, die Probleme ungehindert durch die Fesseln mathematischer Behandlung intuitiv als Seher rein gefühlsmässig zu betrachten. Im Nachwort der 2. Auflage eifert er gegen die Reinmathematik.

Wie sehr aber eine rein gefühlsmässige Einstellung irren kann, zeige folgende Aufgabe, die im Bändchen: Litzmann: «Wo steckt der Fehler?» steht: Man denke sich um die glatte Erde eine 10 Meter zu lange Schnur. Lockert man diese und fügt die Enden aneinander, so verteilen sich die 10 Meter auf den Erdumfang. Wird eine Fliege unter der Schnur durchkriechen können?

Rein gefühlsmässig werden Sie sofort urteilen «Nein». 10 Meter mehr im Umfang der Erde vergrössern den Erdradius nicht so viel. Oder wir zweifeln, wobei wir aber ohne Rechnung zu keinem Urteil kommen.

$$\begin{aligned} U &= 2r\pi & a &\text{ sei die Zunahme des Umfanges} \\ U+a &= 2\pi(r+x) & x &\text{ sei die Zunahme des Radius} \\ &= 2\pi r + 2\pi x & &\text{ zum Beispiel} \\ U+a-2r\pi &= 2\pi x & a &= 2\pi x \quad x = \frac{a}{2\pi} \quad \frac{10}{2\pi} = \frac{5}{3,14} = 1,59 \text{ m} \end{aligned}$$

Da der Abstand vom Radius unabhängig ist, können wir die um 10 Meter zu lange Schnur um die Erdbahn legen, um den Schüler noch mehr staunen zu lassen. Da hilft eben die gefühlsmässige Einstellung nicht. Die Rechnung allein führt zum Ziel.

Zwiespältig ist die Stellung der Welteislehre zur Spektralanalyse. Diese beruht auf der Zerlegung des Lichtes in seine Elemente entsprechend der Wellenlängen und Schwingungszahlen. Das weisse Licht wird in das Farbenband von Rot bis Violett oder in das Spektrum zerlegt. Im Spektrum der Sonne entdeckte Fraunhofer die nach ihm benannten Linien. Seit Kirchhoff und Bunsen sind folgende drei Grundgesetze der Spektralanalyse bekannt:

1. Ein fester oder flüssiger glühender Körper sendet Licht aller Wellenlängen aus und gibt ein kontinuierliches Spektrum ohne Fraunhofer'sche Linien.
2. Die glühenden Gase senden nicht Licht aller Wellenlängen, sondern nur ganz bestimmtes Licht aus. Das Spektrum ist ein diskontinuierliches und besteht aus einer oder aus mehreren hellen Linien.
3. Wenn ein glühender fester oder flüssiger Körper von einer glühenden Gashülle niedrigerer Temperatur umgeben ist, so werden aus seinem weissen Licht durch das Gas die Strahlen absorbiert, die es selber aussendet.

Mit Hilfe der Spektralanalyse können nun vorerst glühende Stoffe, sowie die Druck- und Temperaturverhältnisse der leuchtenden Gasschichten auf der Sonne wie auf den Sternen festgestellt werden. Aus den Linienverschiebungen können Bewegungen der Lichtquelle in der Blickrichtung erkannt werden. Eine Verschiebung gegen Violett zeigt Annäherung und eine Verschiebung gegen Rot zeigt Entfernung. Die Spektralanalyse wird von Hörbiger angefochten, wo sie gegen die Welteislehre zeugt. Er führt gegen die Methode an, dass sie in irdischen Laboratorien gefunden wurde und dass keine Gewähr sei, dass im Weltall bei der Untersuchung der Sterne die gleichen Gesetze gelten können. Mit gleicher Berechtigung kann ihm entgegengehalten werden, dass dann seine in der Hochfentechnik gesammelte Erfahrung, auf die er sich so häufig beruft, ihn nicht berechtigt, diese in kosmologischen Betrachtungen anzuwenden. Um nun aber das Vorhandensein von kosmischem Wasserstoff zu beweisen, wird auf die Ergebnisse der Spektralanalyse verwiesen. Weil das Spektrum der hellsten Milchstrassenstellen nicht mit dem Sonnenspektrum übereinstimmt, wird die Spektralanalyse angezweifelt, oder dann sollen die Linien des unbekannten Gases von der hinter der Eisgalaxis stehenden Glutgalaxis gleichzeitig erzeugt werden. Wenn auch das nicht stimmt, so fehle es eben an Untersuchungen im Sinne der Welteislehre. Durchgehen wir nun noch einmal die im ersten Teil gegebene Darstellung der Welteislehre und setzen wir uns kritisch mit ihr auseinander. Ich halte mich im wesentlichen

an die Zusammenstellung der Argumente gegen die Welteislehre, die Prof. Nölke in der vom Bund der Sternfreunde herausgegebenen Publikation «Weltentwicklung und Welteislehre» bringt.

(Schluss folgt.)

Individuelle und Massenerziehung.*

Als eine der logischen Folgerungen des «Zeitalters des Kindes» kam die Schulreform. Sie betonte die schöpferische Eigenarbeit des Schülers und musste deshalb darauf dringen, dass der Pädagoge dem einzelnen unter seinen Zöglingen vermehrtes Interesse entgegenbringe. Das konnte nur geschehen, wenn man die Klassen verkleinerte, und es so dem Lehrer bei gleichbleibender Stundenzahl doch möglich wurde, sich mit jedem Schüler vor allem länger, aber auch individuell angepasster abzugeben.

Dabei geriet der Pädagoge nicht selten mit dem alten Ideal der «guten Allgemeinbildung» in argen Konflikt; denn, wenn er auf die individuelle Begabung eines Schülers oder einer Gruppe gleich oder ähnlich begabter Schüler nach Möglichkeit einging, so nahm ihm und seinen Zöglingen diese Spezialbeschäftigung so viel Zeit und Kraft und Interesse weg, dass andere Fächer (und nicht selten auch andere Schüler) vernachlässigt werden mussten, und man einer solchen Erziehung mit Recht vorhalten konnte, sie sei Fachbildung und zu sehr nach einem zukünftigen, noch keineswegs definitiv auserkorenen Berufe zielgerichtet.

Fast ein jeder Lehrer, der von dem Schlagworte «Individualerziehung» begeistert war und sich einen Weg suchen musste, um sein Ideal in die Realität einigermassen umzusetzen, machte seinen Anlagen und seinem Charakter entsprechende besondere Versuche — und nicht alle diese Versuche haben zu erspriesslichen Zielen geführt. Dennoch wäre es unsinnig, jenen Pionieren Steine nachwerfen zu wollen, die es wagten, verrosteten Meinungen zum Trotz einer Schule neuen Inhalt zu geben, die sich stolz und protzig, wie es nur im Epigonentum möglich ist, als «pestalozzisch» gebärdeten und dabei von jenem grossen Erzieher nur Aeusserlichkeiten so begriffen hatten, wie der Wachtmeister im Wallenstein seinen Feldherrn. Der Geist Pestalozzis war längst im Formalismus untergegangen, und das Vorbild für Schule und Unterricht waren Kaserne und Rekrutendrill. Dinge, die jenem Manne, der aus Mitleid und Menschenliebe die Waisenkinder in Stans gesammelt hatte, sehr ferne standen.

Auch bei den Neuerungen im Schulbetriebe handelt es sich wie anderen Ortes um Reaktionen und Gegenreaktionen, und es ist eine unbestimmbare Zeit notwendig, bis sich ein sicheres Gleich-

* Dieser Aufsatz ist in der Zeitungsbeilage «Schule und Leben» erschienen, die das «Berner Tagblatt» anlässlich der Einweihung des neuen Gymnasiums herausgegeben hat. Da er Fragen anschneidet, die mehr als ein nur augenblickliches Interesse erregen, bringen wir ihn im Einverständnis mit dem Verfasser hier zum Abdruck. Vielleicht wird er trotz den Sommerferien eine Diskussion eröffnen. (Red.)

gewicht herstellt, dessen Wert gerade in der Pädagogik von zweifelhafter Güte ist, weil an diesem Punkte in der Regel Lebensfremdheit und Verknöcherung ansetzen. Keine wissenschaftliche Disziplin hat aber so sehr eine beständige Bluterneuerung nötig, und keine ist so leicht in Gefahr, einer Arterienverkalkung anheimzufallen, wie die Schulmeisterei aller Grade und Stufen. Dabei ist eigentlich das Merkwürdigste, dass die Jugend so oder so doch gedeiht, es gab unter einer Generation, die unter der typischen ver-intellektualisierten Massenerziehung gross wurde, ebensoviel wertvolle Individualcharaktere, als sich bei einer Individualerziehung modernster Observanz Knechtsseelen entwickeln — oder dann ist jedenfalls der Unterschied zwischen einst und jetzt nicht so überwältigend, dass er in die Augen springt.

Damit ist eigentlich gesagt, worauf es bei der Lehrtätigkeit im Grunde genommen ankommt: nämlich auf die Persönlichkeit des Lehrers, auf das Hinreissende seines Geistes und das Vorbildliche seines Charakters. Diese Züge an ihm färben in einem bestimmten Sinne viel stärker, dauernder und bestimmender auf die Zöglinge ab, als jenes bisschen Wissen, das der Pädagoge vermittelt, und das ja zu 99 Prozent nur die intellektuellen Funktionen des Schülerhirns angeht. Gleichsam nach dem Gesetze der akustischen Resonanz wirkt die Persönlichkeit des Lehrers auf den Zögling ein, und wenn zwischen Kind und Erwachsenen ein günstiges Gefühlsverhältnis besteht, so werden von selbst die leichter sichtbaren Gedächtnis- und intellektmässigen « Resultate » besser. Diese Tatsachen gesteht sich der Pädagoge natürlich nur höchst ungern ein. Denn mit dem Eingeständnis hat er fast alles aus den Händen gegeben, was ihn in seinem Amte sicher macht. Dann auch will er sich dagegen wehren, dass die Forderung, er solle eine « Persönlichkeit » sein, von einem breiten Publikum in dem Sinne missverstanden wird, dass er sozusagen die fleischgewordenen landläufigen Moralbegriffe darstellen müsse und keine eigene Meinung haben dürfe. Er will Mensch und Bürger sein und die Rechte eines Menschen und Bürgers besitzen, wie er deren Pflichten und — Schwächen besitzt. Ja sogar solche darf er besitzen, ohne dass dadurch seinem Berufe zu sehr Abbruch getan wird, vorausgesetzt, dass ihm jene andere Eigenschaft anhaftet, die in den Worten ausgedrückt ist: « ... wer immer strebend sich bemüht ... »

Unter dem unbeabsichtigten und unbewussten Erziehungseinflusse, der neben der Lehrtätigkeit vom Lehrer auf seine Schüler ausgeübt wird, stehen auch die Zöglinge der Mittel- und der Hochschule, trotzdem an diesen Anstalten die verschiedensten Persönlichkeiten, nicht selten entgegengesetzte, auf die jungen Leute einwirken. Dort liest sich der Schüler unter seinen Lehrern einfach diejenigen aus, die seiner eigenen seelischen Verfassung am adäquathesten sind, und die Fächer, welche von den betreffenden Herren vermittelt werden, sind als Lieblingsfächer mit dem

grössten Masse von Interesse besetzt. Interessen für bestimmte Fächer können wechseln, wenn neue Lehrer diese erteilen: ein guter Mathematiker unter den Schülern zeigt sich in einer neuen Klasse oder an anderem Schulorte plötzlich als begabter Aufsatzer, während seine Fähigkeiten in den Rechnungsfächern « unbegreiflicherweise » mehr und mehr abnehmen — niemand ahnt dahinter die veränderte affektive Einstellung als Grund der intellektuellen Veränderung. Viel mehr als die Mittelschulen muss sich die heutige Volkschule auf die Erziehung im engen Sinne einstellen, und das Bildungsideal kann nicht lange mehr ein bestimmtes Wissensquantum sein, wie es noch heute von den eben erstellten Lehrplänen umrissen wird. Die Mittelschulen sollten schon einigermassen erzogene (nicht zu verwechseln mit nur dressierten) Schüler erhalten, um das Hauptgewicht auf das Lehren legen zu können. Denn die Auslese für die Mittelschulen geht vorwiegend nach intellektuellen Maßstäben — an vielen Orten kommt noch heute weniger als das Denken hauptsächlich das gute Gedächtnis in Frage.

Die Mittelschule merzt Zöglinge aus, deren Aufführung zu wünschen übrig lässt. Sie schiebt sie an die Volksschulen zurück und gesteht damit ein, dass sie für eigentliche Behebung von Erziehungsschwierigkeiten keine Zeit hat und kein Verständnis aufbringt — da sehe dann der Volkschullehrer, wie er's anfängt, ob er einen « Rebellen » durch Zwangsmittel oder auf andere Weise zum braven Schulpflichtigen ummache. Die Mittelschule ist natürlicherweise mehr auf die Masse, auf den Durchschnitt ihrer Schüler eingestellt, sie will vor allem Wissen vermitteln, und der Begriff « Pensum » bedeutet für den Gymnasiallehrer einen viel gefürchteteren Gott (oder Teufel) als für seinen Kollegen an der Primarschule. Zur Wissensvermittlung lässt sich leichter eine allgemeingültige Formel finden, als für die Charaktererziehung einzelner Schülerindividuen. Eine intellektuelle Anpassungsleistung, wie sie der Mittelschulpädagoge aufbringen muss, ist formal weniger schwierig, als die affektive Anpassungsleistung, welche der Primarlehrer für die Entwicklung seiner weniger rasch erziehungsfähigen Zöglinge mühsam ertasten muss, falls er nicht Gewalt und Unterdrückung vorzieht. In diesem Falle jedoch kommt er bald in Gefahr, der berüchtigten, spöttischerweise « Feldwebelpädagogik » bezeichneten Erziehungskunst zu verfallen.

Das Ziel aller pädagogischen Bemühungen besteht darin, aus Kindern Erwachsene zu machen. Kinder sind wie egoistische, ihren Trieben und ihrem Lustverlangen gehorchende Wilde, und die Erziehung hat aus ihnen sozial wertvolle, der Realität des Daseinskampfes angepasste Kulturmenschen zu schaffen. Eine reine Individualerziehung (sie wäre nur theoretisch möglich) könnte den Kulturanforderungen niemals entsprechen, denn nur in der Masse, in der Sozietät wird der junge Mensch sozial. Umgekehrt darf diese Sozietät nicht zerstörend auf jene Pfunde eines Zöglings wirken, die ihm allein und zu

höheren Zwecken anvertraut worden sind. Um beiden Forderungen gerecht werden zu können, braucht der Pädagoge von heute eine ausgiebige Bewusstheit seiner selbst und der Möglichkeiten, die in ihm liegen.

Hans Zulliger.

Die Delegiertenversammlung des S. L. V.

Zum erstenmal seit seinem Bestehen hat der Schweizerische Lehrerverein seine Tagung auf ennetbirgischen Schweizerboden verlegt und hat seine Delegiertenversammlung in Bellinzona, der Hauptstadt des sonnigen Tessins, abgehalten. Der vor wenigen Jahren erfolgte Anschluss der Tessiner Kollegen an den schweizerischen Verband hat den Anlass dazu gegeben, und die grosse Anhänglichkeit, die der gegenwärtige Präsident des Schweizer. Lehrervereins für unsren südlichsten Landesteil hat, mag ihren Einfluss auch geltend gemacht haben. Jedenfalls aber sind die Delegierten mit Freuden der Einladung in die etwas fern gelegene Tagungsstadt gefolgt, und die zwei Sonnentage in der burgengekrönten Hauptstadt des Tessins werden lange in ihrer Erinnerung haften. Sie haben auch die freundliche eidgenössische Liebe, mit der sie von den Kollegen, von den Behörden der Stadt und des Kantons, von der ganzen Bevölkerung warm empfangen wurden, freudig empfunden und danken herzlich für die in den heutigen Tagen doppelt wohltuenden Zeichen der Anhänglichkeit und der Zusammenghörigkeit. Die öffentlichen Gebäude hatten die eidgenössische und die tessinische Fahne herausgehängt, und aus all den zahlreichen Reden, die von den Vertretern der Lehrerschaft, der Stadt Bellinzona, von dem Vorsteher des kantonalen Unterrichtswesens und dem Regierungspräsidenten gehalten wurden, drang das warme Gefühl der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande durch, und laut wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass unser Land nördlich und südlich der Berge das Ansehen, das es auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiete geniesst, der demokratischen Idee verdankt, die seiner staatlichen Organisation zugrunde liegt, die sein ganzes Fühlen und Denken durchzieht und der es heute und in Zukunft treu bleiben will.

Um den Abgeordneten auch etwas Zeit zu verschaffen, die landschaftlichen Reize der Umgebung der Sitzungsstadt etwas kennen zu lernen, war die Traktandenliste nicht zu sehr beladen und gab auch wenig Anlass zu starken Meinungsverschiedenheiten. In seinem Eröffnungsworte kam der Zentralpräsident, Herr Sekundarlehrer J. Kupper, auf den sich fast überall geltend machenden Lehrerüberfluss zu sprechen. Die Mittel, die bis anhin zu dessen Aufhebung empfohlen worden sind, haben sich als ungenügend erwiesen. Freizügigkeit des Lehrers für das ganze Gebiet der Schweiz könnte einiges helfen oder würde wenigstens einen gewissen Ausgleich im Besoldungswesen bringen. Doch wäre die Durchführung an ein gleichwertiges Lehrpatent,

vielleicht an die Gründung eines eidgenössischen Lehrerseminars gebunden, was zur Stunde gar nicht diskutierbar wäre.

Der *Jahresbericht* lag gedruckt vor und bot wenig Anlass zu Ergänzungen und Disputen. Erwähnt mag werden, dass der S. L. V. im Berichtsjahr mit der Herausgabe eigener Druckschriften weitergegangen ist. Das Zeichnungsbüchlein von Witzig hat eine neue Auflage erlebt und wird in letzter Zeit besonders von Kollegen aus Deutschland viel begehrts; die schweizerische Druckschriftfibel findet trotz lokalpatriotischen Liebhabereien guten Absatz, und auch das Werklein von Albert Heer «Aus verschiedenen Jahrhunderten» ist bald vergriffen. Die Pädagogische Zeitschrift ist auch wieder unter das Patronat des S. L. V. zurückgekehrt und scheint sich seither wieder besser zu entwickeln. — Die Frage der Umwandlung des Hilfsfonds in eine Stiftung, die in den Vorjahren die Delegiertenversammlung wiederholt beschäftigt hat, ist nun für einstweilen zur Ruhe gekommen, indem nach Einholen eines rechtlichen Gutachtens beschlossen wurde, bis auf weiteres den alten Zustand beizubehalten.

Aus dem Bericht der Rechnungsrevisoren ergibt sich, dass die Finanzverhältnisse des Vereins und seiner Institutionen in bestem Zustande sind. Die *Jahresrechnung* des Vereins schliesst bei rund Fr. 36,000 Einnahmen und Fr. 23,000 Ausgaben mit einem Ueberschuss von mehr als Fr. 13,000 ab. Unter den Einnahmen darf der Nettoüberschuss des Vereinsorgans mit fast Fr. 9500 besonders erwähnt werden. — Die *Lehrerwaisenstiftung* hat an 63 Familien Fr. 20,200 Unterstützungen auszahlen können und hat mit einem Rechnungsüberschuss von Fr. 16,000 ihr Vermögen auf Fr. 450,000 gebracht. Die freiwilligen Vergabungen erreichten die Summe von Fr. 9800. Da die Kasse im laufenden Jahr die ihr zur Verfügung stehenden Mittel bereits aufgebraucht hat, ohne dabei allen Gesuchen entsprechen zu können, so werden ihr aus dem Ueberschuss der Vereinsrechnung weitere Fr. 3000 zur Verfügung gestellt. Der verdiente Präsident der Stiftung, Herr alt Rektor Niggli in Zofingen, der mit grosser Hingabe die Geschäfte der Kasse seit deren Gründung besorgte, erstattet heute seinen letzten Jahresbericht, da er wegen vorgesetztem Alter von der Leitung zurückzutreten wünscht. Er hofft, dass die Stiftung ihrer bewährten Tradition treu bleibe und auch in Zukunft ihre Hilfe nicht an die Mitgliedschaft des Vereins knüpfen werde, und dass sie nicht aufhöre, das Vermögen weiter zu äufnen. — Auch die *Unterstützungskasse kurbedürftiger Lehrer* entwickelt sich gut, ihr Vermögen hat sich um Fr. 5600 vermehrt und erreicht nun fast Fr. 80,000. Ihre Haupteinnahmequelle bildet der Beitrag, der ihr aus den *Erholungs- und Wanderstationen* zufließt, deren Reiseausweiskarten und Reisebüchlein ständig guten Absatz finden. Der Reiseführer soll in diesem Jahre eine neue erweiterte Auflage finden, worin auch das Ausland gebührend berücksichtigt werden soll. — Die *Krankenkasse* ist gut vorwärts gekommen;

die seinerzeit beschlossene kräftige Erhöhung der Semesterbeiträge bewährt sich. Fr. 70,000 Einnahmen stehen Fr. 53,000 Ausgaben gegenüber, so dass sich Kapital und Reserven zusammen um rund Fr. 17,000 vermehrten und nun die allerdings immer noch bescheidene Summe von Fr. 41,000 erreichen. Der Mitgliederbestand dieser Institution hat sich nur mässig vermehrt und ist erst auf 1531 gekommen, in welcher Zahl auch Frauen und Kinder inbegriffen sind. Eine grosse Entwicklungsmöglichkeit ist somit noch vorhanden, und besonders der jüngern Kollegenschaft kann der Beitritt nicht warm genug empfohlen werden. — Der *Hilfsfonds*, zu dem jedes Mitglied des Vereins obligatorisch beitragen muss, hat rund Fr. 15,000 an Unterstützungen und Fr. 3500 an Darlehen ausgerichtet. Sein Vermögen macht bald Fr. 120,000 aus.

Neben den üblichen Jahresgeschäften stand als einziges Traktandum «*Die Bundessubvention der Volksschule*» auf der Liste, worüber knapp und eindrücklich Herr Otto Graf, Sekretär des B. L. V., referierte. Er berührte kurz die Entstehungsgeschichte des Ausführungsgesetzes von 1903, das den Kantonen einen Bundesbeitrag für die Volksschule von 60 Rappen (Gebirgskantone 80 Rappen) per Kopf der Wohnbevölkerung zusprach. Eine Erhöhung dieser Beträge war schon vor dem Kriege wünschbar und ist mit der Geldentwertung dringende Notwendigkeit geworden. Anlässlich der Behandlung der Motion Wettstein über die nationale Erziehung ist in den eidgenössischen Behörden von verschiedenen Seiten und ganz besonders auch von Männern, die sonst nicht grundsätzliche Freunde der Bundessubvention der Volksschule sind, recht deutlich auf die Notwendigkeit der Erhöhung dieser Unterstützung aufmerksam gemacht worden, und am Bundesratstisch wurde die Anregung verständnisvoll entgegengenommen. Heute hat aber der Wind wieder gedreht. Der eidgenössische Finanzminister malt schwarz in schwarz und verlangt Abbau der Subventionen, was verständlich ist, wenn man berücksichtigt, dass diese von 25 auf 60 Millionen gestiegen sind, die Geldentwertung also weit überholt haben. Die Subvention für die Volksschule hat aber diesen Wettlauf nicht mitgemacht und muss sich ihr Recht auf zeitgemäss Erhöhung wahren. Dieses kann ihr besonders mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwachen Kantone nicht abgestritten werden. Das Ausführungsgesetz braucht nicht als Ganzes revidiert zu werden, es genügt, die Bestimmungen über die Höhe der Subvention den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen und der vom Zentralvorstand vorgeschlagenen, in der Diskussion von Hrn. Dr. Hartmann, Zürich, in einem Punkt erweiterten Resolution wurde einhellig zugestimmt. Sie lautet: «Die Versammlung bedauert die Ablehnung der Beschlüsse der nationalrätslichen Kommission betreffend die Förderung der nationalen Erziehung. Sie begrüßt indessen die Zusicherungen, die der Chef des eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Chuard,

bei der Beratung dieses Postulates im Nationalrat hinsichtlich der baldigen Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule abgegeben hat und erwartet im festen Vertrauen auf diese Zusicherungen, dass die Revision des Gesetzes über die Unterstützung der öffentlichen Primarschule durch den Bund vom 25. Juni 1903 unverzüglich an die Hand genommen werde, und zwar mindestens im Sinne der Verdoppelung der heute gelgenden Ansätze.»

Die *Erneuerungswahlen* in den Zentralvorstand und in die verschiedenen Kommissionen verliefen, soweit nicht Rücktritte vorlagen, im Sinne der Bestätigung der bisherigen Mitglieder. Aus dem Zentralvorstand sind die Herren Niggli in Zofingen und Dr. Stettbacher in Zürich zurückgetreten. Sie werden ersetzt durch Herrn Alfred Lüscher, Bezirkslehrer in Zofingen, und Herrn Honegger, Lehrer in Zürich, womit, wie der Vorsitzende launig bemerkte, die «nette Gesellschaft» wieder vollzählig ist. In Herrn Honegger erhält auch die Primarlehrerschaft, die in letzter Zeit im Zentralvorstand keinen Sitz hatte, wieder einen Vertreter. In der Kommission für die Waisenstiftung wurden die austretenden Mitglieder Niggli in Zofingen und Tuehschmid in Basel ersetzt durch Herrn Tschopp, Sekundarlehrer, Basel, und Herrn O. Graf, Lehrersekretär in Bern. In der Kommission für Kur- und Wanderstationen tritt an die Stelle von Herrn Kaufmann in St. Gallen Herr E. Altherr, Lehrer in Herisau, und als Ersatz der aus der Jugendschriftenkommission austretenden Frl. Fürst in Bern beliebt Herr Georg Küffer, Seminarlehrer in Bern.

Unter *Unvorhergesehenem* machte Herr Graf aus Bern auf die schweren Kämpfe aufmerksam, welche die eidgen. Beamten und Angestellten seit Jahren um ihr Besoldungsgesetz führen, und deren Ergebnisse durch das Vorgehen der Arbeitgeberverbände stark gefährdet sind. Er schlägt eine Sympathiekundgebung vor, die einstimmigen Beifall findet. Sie hat folgenden Wortlaut: «Die Delegiertenversammlung des S. L. V., in Uebereinstimmung mit den übrigen Arbeitnehmerverbänden der Schweiz, erwartet eine gerechte Lösung der Besoldungsfrage für das eidgenössische Personal durch die Bundesversammlung, die auf dem Boden der Beschlüsse der nationalrätslichen Kommission erfolgen sollte.»

Der Vorsitzende schloss die kurze, im besten Geist verlaufene Tagung mit der Einladung zur nächsten Delegiertenversammlung nach Zürich, wo im Jubeljahr Pestalozzi ein schweizerischer Lehrertag dem Andenken der grossen Pädagogen gewidmet werden soll.

SPLITTER.

Leben nützt allein, nicht, dass man gelebt hat. Die Macht hört auf in dem Augenblick der Ruhe; sie herrscht in dem Augenblick des Ueberganges aus der Vergangenheit in einen neuen Zustand, in dem Aufwirbeln des Strudels, in dem Streben nach einem Ziele hin.
Emerson.

Die Briefe des jungen Goethe.

Der Insel-Verlag Leipzig legt sie uns vor in einem prächtigen Leineneinband von einem viertel-tausend Seiten. Gustav Röthe hat die Auswahl besorgt, wobei er sich auf Morris' Text stützte. Er setzt den Briefen ein gescheites, treffend charakterisierendes, klug urteilendes, die Verhältnisse beleuchtendes, ein Biographie aufbauendes Vorwort voran. Er geht aus von der dreifachen dichterischen Lebenoffenbarung Goethes, im «Faust», im «Wilhelm Meister», in den Briefen, also von etwas Erkenntnismässigem — gipfelt aber in dem Zuruf an die Deutschen, die die schöpferische Jugend brauchen können! Dieser Zuruf an die Zeit möge auch diesseits des Rheins widerhallen: das Produktive baut die Welt auf, niemals das Reproduktive!

Und nun die Briefe selbst! Ein Gesundbad ohnegleichen! Wie sich dieser ganze junge Mensch mit den wunderbaren Entfaltungen jung und ganz hingibt, aus Wirnis von Stufe zu Stufe klimmt — ein grossartiges Phänomen des menschlichen Wesens. Noch Generationen können sich daran erlaben, und das Verdienst der vorliegenden Sammlung ist, in einem gediegenen und handlichen Band eine höchst ansprechende Auswahl vereinigt zu bieten, in der Originalorthographie, mit sorgfältigen Anmerkungen und sich keineswegs aufdrängenden, doch sehr willkommenen Erklärungen.

G. Küffer.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Oberaargau des B. M. V. Am regnerischen Vormittag des 8. Juli versammelten sich drei Dutzend Mitglieder unserer Sektion zur Hauptversammlung in Langenthal. Der Präsident begrüsste in erster Linie den Referenten, Herrn Graf, der die Freundlichkeit hatte, den Vortrag zu übernehmen. Jahresbericht und Rechnung wurden rasch erledigt. Der Sitz des Vorstandes wurde von Wangen nach Langenthal verlegt. Zum Präsidenten wurde ernannt Herr Lüthi. Weitere Mitglieder sind die Herren Bützberger in Langenthal und Reber in Kleindietwil. Die Amtszeit geht bis Frühjahr 1930.

Mit grossem Interesse wurden sodann die Ausführungen unseres Sekretärs angehört über «Die Entwicklung der Mittelschulgesetzgebung im Kanton Bern». Da dieser Vortrag auf Wunsch der Delegiertenversammlung in diesem Blatte erscheinen wird, sei hier nicht näher darauf eingetreten.

Nach Erledigung der Traktandenliste wurde noch der Fall Brönnimann gestreift. Die Langenthaler Kollegen hatten sich bereit erklärt, ihren Standpunkt klarzulegen, falls es aus der Mitte der Versammlung gewünscht werde. In Anbetracht der ziemlich vorgerückten Zeit, die eine abklärende Diskussion kaum gestattet hätte, verzichtete man jedoch für diesmal darauf, diese heikle Angelegenheit zu behandeln, immerhin in der Meinung, es sollte den Langenthalern an einer nächsten Zu-

sammenkunft Gelegenheit geboten werden, ihre Stellungnahme eingehend zu begründen. Vielleicht würde dadurch manches leidige Missverständnis behoben. Zu wünschen ist auf jeden Fall, dass auch die Gegner der Broschüre sich in ihrer Kritik jenes Mass auferlegen, das die Sachlichkeit, die Kollegialität und die Rücksicht auf das Ansehen unseres Standes gebieten.

Der Nachmittag sah eine stattliche Zahl von Kollegen der land- und hauswirtschaftlichen Schule zuwandern, die, inmitten herrlicher Getreidefelder am Waldrand gelegen, auch an diesem düstern Nachmittag einen gewinnenden Eindruck machte.

Unter liebenswürdiger Führung machten wir einen Rundgang durch Küche und Keller, Unterrichtszimmer, Anlagen, Werkräume und Ställe. Männiglich freute sich des prächtig gelungenen Werkes, das Schönheit und Zweckmässigkeit glücklich in sich vereint und bestimmt ist, unendlich viel Gutes zu wirken, auch im Sinne der Hebung der Bildungsfreundlichkeit.

Ein unentgeltlicher staatlicher Imbiss im heimlichen Speisesaal bildete den Abschluss der in voller Harmonie verlaufenen Tagung. W.F.

oooooooo VERSCHIEDENES ooooo

Ferien des Redaktors. Der Redaktor des deutschen Teils ist vom 19. Juli bis 7. August von Bern abwesend. Alle Briefe, Einsendungen usw. sind während dieser Zeit an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19, Bern, zu richten.

† J. Stump, Seminarlehrer. Ein Nachruf aus berufener Feder zur Würdigung der grossen Verdienste des verstorbenen Kollegen wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Sommerferien im Schulmuseum vom 15. bis 31. Juli. Wiedereröffnung Montag den 2. August. Während dieser Zeit wird der Ausleihdienst nicht besorgt.

Photographischer Wettbewerb. Eine lohnende und interessante Aufgabe für diesen Sommer bietet sich den Amateur- und Berufsphotographen durch einen Wettbewerb, den die städt. Schuldirektion Bern soeben ausschreibt. Es handelt sich um die Beschaffung von Negativen, die sich zur Herstellung von Diapositiven für den Unterricht eignen. Aus den Anwendungsgebieten seien nur genannt: Die schweizerische Landschaft, Volkskunde (Sitten, Gebräuche, Beschäftigungen), Geschichte und Kulturgeschichte, staatliche und soziale Einrichtungen, das Gesamtgebiet der Naturwissenschaften, technische Einrichtungen etc.

Die von einem Preisgericht angenommenen Arbeiten werden mit Preisen ausgezeichnet, doch werden auch Schenkungen gerne entgegengenommen. Die näheren Wettbewerbsbedingungen werden den Interessenten von der Schuldirektion der Stadt Bern gratis zugestellt.

Unseren Schulen dürfte durch diesen Wettbewerb ein reichhaltiges Anschauungsmaterial aus

allen Wissensgebieten zufließen. Gewiss werden sich auch volkskundliche Vereinigungen für diese im Entstehen begriffene Sammlung interessieren.

Bereits hat das Sekretariat der Auslandschweizer in Freiburg seine Mithilfe zugesagt und sich damit ein Anrecht auf die Benützung der künftigen Sammlung erworben.

Schriftreform. Nach Anhören der von Herrn Hulliger, Basel, in verdankenswerter Weise gehaltenen Vorträge über Schriftreform ist wohl bei manchem Zuhörer das Misstrauen gegenüber der graphologischen Kunst geschwunden (die ihm zuvor im besten Falle nur etwa als mutmassliche Spielerei, unnützer Zeitvertreib erschienen). Denn dass die Ausdrucksform der Schriftzeichen in inniger Beziehung zum seelischen Erleben des

Schreibenden steht, kann nicht geleugnet werden und wurde einem durch die Ausführungen des Vortragenden klar.

Wir haben in der Schweiz einen ausgezeichneten Graphologen, Herrn Kottanau, Scheidbach bei Lippoldswilen (Thurgau), der, dank seiner 25jährigen Praxis, eine Autorität auf diesem Gebiet darstellt und deshalb so segensreich zu wirken vermag durch sein *heilpädagogisches Institut für Graphologie*.

Herr K. bietet auch jedem Suchenden Gelegenheit, in seinem stillen, waldumschlossenen Ferienheim Kurse über Graphologie besuchen zu können und gibt auch diesbezügliche Lehrbriefe heraus. — Analyse über Schriftstücke von Fr. 3.20 an.

M. Ch.

L'école peut-elle contribuer à la pacification du monde?

Par A. Berberat. (Suite.)

En Angleterre.

Je suis loin d'avoir épousé le sujet de l'enseignement pacifiste en France. Je l'abandonne pour parler rapidement de la réforme scolaire anglaise.

M. Paul Allard commente, dans le « Progrès Civique » du 23 avril 1924, l'enquête faite en Angleterre par la Dotation Carnégie. Il détache les principaux passages de son article intitulé: « Comment les Anglais démobilisent les consciences d'enfants. » — « Il est juste, il est nécessaire de souligner que, parmi tous les peuples belligérants, une nation, l'Angleterre, est la première à avoir conçu et réalisé un enseignement nettement orienté vers le désarmement de la haine. Sans doute, sa position dans le problème international, sa situation géographique, une longue tradition de libéralisme, l'influence de l'esprit méthodiste dans l'enseignement lui permettent de planer plus aisément au-dessus de la mêlée. Il n'en est pas moins vrai que l'exemple précurseur de l'Angleterre peut être cité aux autres nations. Les instructions officielles incitent les éducateurs à donner « des notions générales de l'histoire mondiale » pour que la « jeunesse soit amenée à considérer l'histoire de son pays natal comme faisant partie d'un tout plus vaste ». Cet élargissement des programmes d'histoire tend à lutter contre « l'esprit insulaire » et le « splendide isolement »: l'administration constate qu'il correspond « à un véritable besoin public d'étudier l'histoire des autres pays, désir qui a été suscité par la Grande Guerre ». Le guide distribué au corps enseignant par le Ministère de l'instruction publique donne d'ailleurs cette suggestion: « Enseigner aux enfants que nous devons la sympathie et le respect aux autres races avec lesquelles, en tant qu'ennemis, alliés, représentants de gouvernements ou commerçants, les Anglais ont eu, ont ou auront des relations... Fournir à un enfant le point de vue auquel il doit se placer pour étudier l'histoire,

serait plus utile que de charger sa mémoire avec des détails de batailles et des dates... l'histoire doit servir à l'enseignement moral et l'influence de ses leçons doit persister alors que les faits historiques seront depuis longtemps effacés de sa mémoire. »

Et M. P. Allard poursuit: « Des nombreuses réponses adressées aux enquêteurs de la Dotation Carnégie par les recteurs, professeurs d'universités, directeurs et directrices d'écoles, il résulte notamment que l'histoire de la Guerre de 1914 à 1918 n'est pas enseignée pour elle-même, à titre de matière spéciale du programme. » « Les leçons à tirer de la Guerre ne sont pas enseignées chez nous, déclare un professeur d'histoire attaché à une High School... l'histoire de la Guerre n'est pas encore faite... le programme d'histoire s'arrête à 20 ou 30 ans de nos jours. Cependant un changement favorable se fait sentir, malgré l'esprit de beaucoup de livres de classe encore en usage. L'enseignement est moins insulaire et l'histoire est étudiée à d'autres points de vue que celui de Grande Bretagne. » Dans les universités on constate la même attitude prudente: « Nous sommes, ajoute le professeur anglais, trop près de la tragédie pour en juger impartialement. Cependant, le contact avec les étudiants boursiers venant de nos Dominions, les réunions de l'Association internationale, les conférences faites sur les grands penseurs, tels que Bergson, Einstein, etc., tout cela contribue à élargir notre jugement et à étendre nos sympathies. » Après l'examen des 46 manuels de lectures et d'histoire qui sont le plus répandus dans l'empire britannique, les enquêteurs de la Dotation Carnégie concluent en disant qu'on y trouve un esprit nouveau, plus démocratique, plus humanitaire et beaucoup moins insulaire que dans les publications d'avant guerre. — Voici, par exemple, la leçon que le Dr Richard Wilson tire de la Grande Guerre: « La plus grande leçon à tirer de la Guerre, c'est qu'il faut toujours tenir sa parole. La valeur du peuple allemand est grande, dit-il aux petits Anglais, et comme on aimerait à retrouver l'Allemagne d'autrefois, le pays de l'Arbre de Noël, de Saint-Nicolas et des contes de Grimm! »

Dans « Mother Geography » nous voyons une mère qui réprimande son fils Georges de « bluffer » en parlant avec arrogance des victoires de l'Angleterre et en donnant aux ennemis des surnoms méprisants.

L'auteur de « The Complète Citizen » enseigne aux jeunes gens « la nécessité de devenir à la fois de dignes citoyens britanniques et des citoyens du monde ».

Une excellente série de six ouvrages, très répandus dans les écoles de tous les degrés, enseigne aux enfants les buts de la Société des Nations. Miss Hanson a rédigé, dans le même esprit, une série de leçons familiales sur la coopération internationale. Le « Citizenship » du professeur Lay n'est autre chose qu'un « essai » pour éveiller chez les jeunes gens de hautes aspirations en même temps que l'amour de leurs frères ». « Paths of Peace » est un volume très répandu d'histoires enfantines destinées « à diriger les esprits loin de la sombre vallée de la guerre et de la haine qui l'a rendue possible vers les sentiers de la Paix. »

En Amérique.

Les Américains qui ne valent pas les Européens en matière pédagogique comptent cependant d'éminents pédagogues. C'est ainsi que M^{me} Johnson, je crois, qui dirige une admirable « Ecole Nouvelle » pour de jeunes enfants en Amérique, racontait qu'on leur fait de chaque pays, en géographie, une description si vivante et si sympathique, qu'ils n'ont qu'un désir: c'est d'y aller, et qu'ils arrivent à aimer tous les hommes. Quand les petits écoliers de M^{me} Johnson étudient la Suisse, par exemple, ils éprouvent une grande joie à modeler en plastilin nos chalets oberlandais. Il est inutile de vous dire que les bambins voudraient tous venir y habiter.

Dans d'autres écoles nouvelles on organise des jeux où les enfants portent chacun le costume national d'un des pays du globe.

« Une délégation de femmes appartenant à la Ligue internationale de la Paix et de la Liberté, raconte une dépêche de New-York datée du 3 mars, est allée à l'exposition de jouets qui se tient à l'Hôtel Breslin et a invité tous les exposants de soldats de plomb ou de jouets représentant la force armée à faire disparaître ces objets de leurs inventaires. « C'est là, ont-elles dit, une application de l'esprit de Locarno; il faut absolument détruire l'esprit de la guerre dans l'âme de nos enfants, et il ne faut même plus qu'ils aient la vision de ce que pouvait être jadis la guerre... »

De plus, dans les lycées et collèges, on va faire des cours aux élèves pour diriger leurs goûts dans un autre sens. Je dirai en passant que ... cette même Ligue internationale des femmes pour la Paix et la Liberté a mené, depuis sa fondation en Europe, une vigoureuse campagne contre les jouets militaires. Ce qui fait qu'on peut dire aujourd'hui qu'en France comme en Allemagne et ailleurs, ces jouets tendent de plus en plus à dis-

paraître. On aurait pu s'en convaincre en observant les vitrines de nos grands magasins pendant les fêtes de fin d'année. En bien des endroits les jouets guerriers manquaient aux étalages.

(Fin suit.)

Un peu d'hygiène.

La santé physique de l'instituteur.

La « Schw. L.-Zeit. » a donné récemment sous le titre: Dépression nerveuse, un article très utile dont nous reproduisons quelques passages:

L'instituteur doit éprouver le besoin sacré de ménager son corps, dans la mesure du possible, car sa vocation est très astreignante. Il est doublement pénible, pour un maître souffrant, de donner un enseignement fructueux: les enfants subissent, comme lui, les conséquences fâcheuses de son état de santé. Accomplir, seul, une certaine tâche, ou travailler au milieu d'une troupe d'élèves qui n'ont aucun égard et desquels on ne peut raisonnablement en exiger, sont deux choses fort différentes. Beaucoup d'instituteurs pourraient, à ce sujet, faire part de leurs tristes expériences. Combien d'entre eux doivent, jeunes encore, abandonner le métier, ou poursuivre, jusqu'à complet épuisement, un labeur obsédant! L'auteur de ces lignes a été en contact étroit avec nombre de jeunes collègues, mais il a dû constater chez eux très souvent, un souci très peu marqué du soin de leur santé. Pourtant la simplicité et la modération en sont les piliers, et ces deux vertus ne coûtent guère...

Combien d'instituteurs ne connaissent pas encore les conséquences nocives d'une nourriture trop compliquée, de l'usage régulier de l'alcool, du tabac, etc. Etant appelés à vivre dans des locaux à l'air vicié, à digérer de nombreux accès de mauvaise humeur, à dépenser une forte somme d'énergie nerveuse, nous devrions, entre temps, prendre un soin tout particulier de notre santé. Mais, quand, deux à trois fois par semaine, on sacrifie son repos à des sociétés, sans parler encore du dimanche, quand on consacre son « temps libre » à des secrétariats, des tenues de caisses, etc., etc., il ne faut pas s'étonner de voir, une fois ou l'autre, et fatallement, l'organisme refuser de fonctionner.

Nous voudrions être bien compris... Il est parfois difficile, pour les jeunes gens, de s'isoler dans une tour d'ivoire, et leur caractère ne les y porte pas, en général. Cependant, nombre d'instituteurs estiment devoir être partout: sans eux, point d'organisation de fêtes, point de véritables soirées familiales! Il faudrait, de temps à autre, avoir le courage de dire: non.

Et maintenant, comment échapper aux dépressions nerveuses si désagréables?

Retournons à la nature! J'achetai un coin de terre et me mis, pendant mes heures de loisir, à bêcher, piocher, semer et planter. Les premiers jours, j'étais fourbu immédiatement, d'une saine fatigue physique. Le soir, un sommeil réparateur s'emparait de moi, alors qu'autrefois, après être resté éveillé au lit, jusqu'à minuit, je me relevais

au matin plus las que la veille. J'allais à l'école reconforté et joyeux.

Je prolongeai ma « cure » et enregistrai avec joie un accroissement de mes forces physiques et intellectuelles. Malgré les railleries de mon voisin, je tins bon; mon jardin est d'une propreté méticuleuse et me fait plaisir. C'est un travail de plus, et pourtant j'accomplis ma tâche de pédagogue beaucoup plus facilement.

Je suis convaincu, dit notre collègue en terminant, que bien des instituteurs verraient leur santé, et spécialement leur système nerveux se raffermir, s'ils suivaient mon régime. — Nous livrons ces lignes à la méditation de nos lecteurs.

ooooo DANS LES SECTIONS oooo

Synode des Franches-Montagnes. Le 3 juillet dernier, le coquet village de Montfaucon hébergeait les pédagogues du Plateau. Après le rituel d'usage, lecture et adoption du dernier procès-verbal, appel, allocution présidentielle et speech aux invités, l'assemblée élut M^{me} Hêche comme membre du comité de district, en remplacement de M^{me} Surdez, institutrice au Cerneux Godat, puis elle se rallia à la proposition de la section de Delémont, qui propose M. Champion, instituteur à Delémont, en qualité de délégué du Jura-Nord au Comité cantonal.

La section des Franches-Montagnes aura l'honneur et la responsabilité de présider, du 1^{er} janvier 1927 au 31 décembre 1930, aux destinées de la Société pédagogique jurassienne. Elle proposera au prochain congrès, tenu à Porrentruy, le comité suivant:

M. Virgile Moine, maître secondaire, Saignelégier; M. Ariste Reinhart, maître second., Saignelégier; M. Albin Vermeille, instituteur, Saignelégier; M. François Joset, instituteur, Bémont; M^{me} Marie Farine, institutrice, St-Brais.

M. Hennin, du Peuchapatte, présenta un rapport intéressant sur « Comment l'école peut-elle contribuer à la pacification du monde? » L'orateur, après avoir décrit la psychose de l'après-guerre, montre comment l'école peut jouer un rôle de premier plan dans le travail de pacification des esprits. Elle peut collaborer avec fruit à la première phase du désarmement, le désarmement moral. Il est nécessaire de réformer l'enseignement de l'histoire et d'expurger les manuels de tous les textes qui peuvent provoquer l'éclosion du chauvinisme, du patriotisme de mauvais aloi, qui favorise les ferment de haine. De laborieuses discussions, nées de l'excellent rapport de M. Hennin, firent passer sur l'assemblée un souffle quasi parlementaire.

M. Chapatte, des Bois, parla ensuite de « l'orientation professionnelle ». S'inspirant d'un cours suivi à Moutier, le rapporteur préconise la création d'offices d'orientation, pour lutter contre l'abandon des terres, contre la pléthora des professions libérales et contre le fourvoiement dont sont victimes nombre de jeunes gens. D'ailleurs, dans

l'Etat idéal et républicain, chacun devrait occuper un emploi en rapport avec ses talents et non avec sa fortune.

Après un bref aperçu de M. Marchand, de Saignelégier, sur « l'activité de Pro Juventute », dont il est le dévoué secrétaire pour les Franches-Montagnes, activité qu'il voudrait voir encore s'étendre, M. le Dr Jobin, professeur à l'Ecole cantonale, entretint l'assemblée d'un voyage en Grèce, qu'il fit l'an dernier en compagnie d'autres pédagogues suisses. Le distingué conférencier s'est imprégné d'esprit attique, il s'est enthousiasmé pour cette vieille civilisation à laquelle, nous, Occidentaux, sommes tant redevables. Opérant une remarquable synthèse, M. Jobin fait revivre sous nos yeux le monde antique. Par d'intéressantes digressions, que d'aucuns ignoraient, que d'autres avaient oublié, il expliqua l'évolution de l'art grec, depuis l'art archaïque égéen, l'art dorique, sobre comme les rocs du Péloponèse, l'art ionique, voluptueux et bavard, jusqu'à l'art hellénistique et byzantin. Quelques fines considérations sur l'avenir de la Grèce moderne clorent cette remarquable conférence, agrémentée de projections représentant des sites de la péninsule et des monuments de la vieille Hellade.

Un copieux banquet, servi à l'Hôtel de la Gare, mit en liesse les participants et prouva, une fois encore, que le bonheur est un état d'équilibre, la conjonction, à parts égales, des joies intellectuelles et des plaisirs matériels.

M.

oooooooooooo DIVERS ooooooooooo

Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs. Elle ne pouvait manquer de réussir dans le cadre merveilleux que fait à Bellinzone sa ceinture de montagnes flanquée de châteaux-forts. Les journées de samedi et dimanche renforçèrent encore les liens qui unissent les membres du Schw. L. V., le corps enseignant tessinois à ses collègues des autres cantons; d'autre part, les discours vibrants des représentants du gouvernement tessinois et de la municipalité de Bellinzone témoignèrent du peu de cas qu'il faut faire de certaines allusions étrangères...

L'assemblée statua sur des objets d'ordre administratifs et entendit un rapport de M. Graf, conseiller national, traitant de l'élévation de la subvention fédérale à l'école primaire. Les conclusions, adoptées à l'unanimité, demandent la fixation de cette subvention à fr. 1.20, au lieu de fr. —. 60, par tête de population (fr. 1.60 au lieu de fr. —. 80 dans les cantons montagnards).

La Société pédagogique romande avait délégué son secrétaire, M. Feignoux, de Porrentruy, qui prononça de fort belles paroles sur l'aide que doivent se prêter nos grandes sociétés pédagogiques.

Pour les heures de travail et de récréation trop courtes, passées dans notre belle Suisse italienne, merci aux collègues tessinois. Le souvenir en vivra longtemps dans les cœurs de tous les participants.

G. M.

oooooooo REVUE DES FAITS oooooo

Le pacifisme dans les écoles en France.

Extrait de « L'Ecole et la Vie », revue hebdomadaire d'éducation et d'enseignement, paraissant à Paris, du 27 mars 1926, sous la rubrique: Education morale et civique « Le devoir militaire »:

« La guerre est la chose la plus horrible sur terre » (Maréchal Foch). Tous ceux qui l'ont connue, et en éprouvent actuellement les suites désastreuses, la condamnent. Nous devons tous travailler, d'un cœur plein de foi, à instaurer l'œuvre de paix, dont nous reparlerons. Mais tant que notre patrie risquera d'exciter les convoitises de nos voisins, tant que le désarmement des cœurs ne sera pas chose accomplie — et nous l'appelons de tous nos vœux — nous serions criminels de laisser tomber nos armes.

Ce chapitre commence par des « Directions pédagogiques » adressées aux membres du corps enseignant, où nous lisons ce qui suit:

« Notre leçon de civisme sur le devoir militaire pose en principe la nécessité actuelle d'une force publique: elle caractérise l'armée d'aujourd'hui: nationale, faisant peser sur chaque citoyen une charge égale; elle montre l'étendue et la gravité

du devoir militaire, aux termes de la loi qui nous régit actuellement: elle ne s'interdit pas d'ouvrir des perspectives sur un avenir pacifique où les haines nationales feront place à la plus confiante amitié. »

Est-ce là l'expression d'une mentalité gangrenée, dès l'école, par le virus de la guerre? Il me paraît, au contraire, qu'on peut la donner en exemple à tous les peuples de la terre. M.

oooooooo BIBLIOGRAPHIE oooooooo

Dans la charmante collection « *Le Livre pour tous* », la Société des Lectures Populaires met en vente deux nouveaux volumes. *Colomba* (fr.—. 95), du maître conteur qu'est Prosper Mérimée, plaira à tous par le tableau si saisissant en même temps que si sobre des mœurs de la population corse. Ces mœurs n'ont guère changé, et aujourd'hui comme hier des brigands *galantuomini* tiennent le maquis.

Le second volume (fr.—. 45), dû à la plume de Charles Foley, contient de pathétiques épisodes des guerres de Vendée, *la Fontaine d'amour*, nous n'en doutons pas, fera rêver plus d'une lectrice et même d'un lecteur. Tour à tour héroïques et touchants, ces jolis récits sont faits pour plaire à chacun.

Ces deux volumes prouvent le souci qu'a la Société des Lectures Populaires de n'offrir au public que des œuvres de réelle valeur, tant au point de vue littéraire qu'au point de vue moral.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

**Konstituierung des Kantonalvorstandes
des B. L. V.**

Präsident: Herr W. Kasser, Sekundarlehrer, Spiez;
Vizepräsident: Herr Fawer, Lehrer, Biel;
Mitglieder: Herr Schweizer, Lehrer, Rotenbaum bei Heimiswil;
Herr Pflugshaupt, Lehrer, Diesbach bei Büren;
Herr Champion, Lehrer, Delsberg;
Herr Schafroth, Lehrer, Gstaad;
Herr Buri, Lehrer, Lauterbrunnen;
Herr Gäumann, Sekundarlehrer, Worb;
Herr Dr. Marti, Gymnasiallehrer, Bern;
Frl. Schilt, Lehrerin, Zäziwil;
Frl. Hänzer, Lehrerin, Laupen;
Frl. Aebersold, Lehrerin, Bern;
Frl. Chausse, Lehrerin, Neuenstadt.

**Constitution du Comité cantonal
du B. L. V.**

Président: M. W. Kasser, maître secondaire, Spiez;
Vice-président: M. Fawer, instituteur, Bienne;
Membres: M. Schweizer, instituteur, Rotenbaum près Heimiswil;
M. Pflugshaupt, instituteur, Diesbach près Büren;
M. Champion, inst., Delémont;
M. Schafroth, instituteur, Gstaad;
M. Buri, ins., Lauterbrunnen;
M. Gäumann, maître secondaire, Worb;
M. le Dr Marti, prof. de gymnase, Berne;
M^{me} Schilt, institutrice, Zäziwil;
M^{me} Hänzer, institutrice, Laupen;
M^{me} Aebersold, institutrice, Berne;
M^{me} Chausse, inst., Neueville.

Ferien des Sekretärs

vom 19. Juli bis 10. August und vom 13.—19. September.

Vom 12. Juli bis 14. August ist das Bureau geöffnet von morgens 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags (§ 28 des Geschäftsreglements).

Vacances du secrétaire

du 19 juillet jusqu'au 10 août et du 13 septembre jusqu'au 19 septembre.

Dès le 12 juillet jusqu'au 14 août le bureau du Secrétariat est ouvert de 8 h. du matin jusqu'à 4 h. du soir (§ 28 du règlement sur l'application des statuts).

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

Prof. Dr. Sigm. Freud: **Hemmung, Symptom und Angst.**
136 Seiten. Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
Wien.

In elf klaren Aufsätzen sucht der alternde Freud Teile seiner Lehre zu ergänzen. Dabei gibt er gewisse frühere Anschauungen auf. Er tut es auf eine Art, wie es nur ein ganz Grosser tun kann, und wir bewundern ihn darum.

Das Buch behandelt Probleme, die vor allem den praktischen Analytiker interessieren. Man wird bei der Lektüre das Gefühl nicht los, dass sich der Forscher gegen gewisse Spekulationen bestimmter Schüler und Auchschüler wendet, indem er frühere Aussprüche abgrenzt und präzisiert. Wir bewundern wiederum den Kliniker, der bescheiden aus der Summe seiner Erfahrungen seine Ueberlegungen zieht und seine Lehre von aller Romantik fernhalten möchte. *Hans Zulliger.*

Dr. Th. Reik: **Geständniszwang und Strafbedürfnis.** Probleme der Psychoanalyse und der Kriminologie. 438 Seiten. Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien.

Es handelt sich um zehn Vorlesungen, die am Wiener Psychoanalytischen Lehrinstitute gehalten wurden. Ge-wisse Kapitel sind für den Erzieher von grosser Wichtigkeit, so z. B. «Der unbewusste Geständniszwang», «Zur Entstehung des Gewissens» und «Zur Kinderpsychologie und Pädagogik». Der Verfasser setzt in seinen Lesern voraus, dass sie die psychoanalytische Trieblehre kennen, und er konzentriert sein Interesse auf die «andere Seite» im Seelenleben des Menschen, auf das Ich, das die Triebezensuriert, und auf das Gewissen. Dieses ist nicht als zuverlässige Instanz von vornherein fix und fertig in den Menschen gegeben, gleichsam als das Sprachrohr einer höhern Macht, es ist vielmehr eine zusammengesetzte Funktion des Ich, es macht Wandlungen durch und wächst sich aus — oder eben auch nicht. Wir sehen, dass der Mensch auch nach der moralischen Seite hin unbewusst «ausgeweitet» ist. Das unbewusste Gewissen lebt sich im Geständniszwange, in

Straf-, Sühne- und Opferhandlungen aus und hat keinen geringeren Anteil an den Neurosen als die Triebe, die vom Ich diszipliniert werden — im Falle einer Neurose eben nur mit halbem Erfolge. Es liegt auf der Hand, dass das Studium der Riekschen Vorlesungen dem Erzieher grossen Gewinn bringt; denn der Aufbau jener seelischen Macht, deren Funktion das Gewissen ist, muss uns ebenso sehr interessieren wie die Trieblehre.

Hans Zulliger.

Spranger Ed.: **Kultur und Erziehung.** Gesammelte pädagogische Aufsätze. Quelle & Meyer, Leipzig, 1923. 251 Seiten.

In zwölf Aufsätzen nimmt Spranger Stellung zum Problem der Erziehung; namentlich aber in den «drei Motiven der Schulreform». Bewusstes Erziehertum ohne vertieftes Kulturbewusstsein ist für Spranger undenkbar. Wohl anerkennt auch er den stärkeren Pulsschlag, den die Revolution dem geistigen Leben gegeben; aber er untersucht, was nur Temperamentsausbruch gewesen und vertritt dann die Ansicht, dass neue Bildungsgüter nicht über Nacht geschaffen werden, dass sie vielmehr die reifsten Produkte einer langsam aufbauenden, schöpferischen Auseinandersetzung mit dem Sinn und den Erfordernissen der Kultur sind. Spranger weiss, dass wir in unserem Bildungsleben oft sehr stark von dem Ertrage abgelebter Zeiten zehren, dass wir oft uns die Grund erlebnisse, die starke Geister lange vor uns gehabt, nach erleben und erneuern. Spranger glaubt auch an Neues; aber dieses scheint ihm nur lebensfähig und lobenswert in Verbindung mit etwas sehr Altem: dem Verantwortlichkeitsbewusstsein.

Spranger schreibt sehr klar, und man trägt aus seinem Werke reichen Gewinn davon. *E.W.*

Gaudig H.: **Schule und Schulleben.** Quelle & Meyer in Leipzig, 1923. 224 Seiten.

Der Name Gaudig ist längst bekannt! Im vorliegenden Werke zeigt der vor zwei Jahren verstorbene Leipziger Pädagoge in sieben Aufsätzen, wie die starke Erzieherpersönlichkeit im Individuum das Gemeinschaftsgefühl wecken und erziehen kann. Das Kapitel «Schulleben» namentlich bietet eine Fülle von Anregungen.

E.W.

Hatte früher viel Magenkrämpfe,

da hat mir eine liebe
Bekannte Ihren Fei-
genkaffee empfohlen
und seither brauche
ich keinen anderen
Zusatz mehr.

Frau Moro in S. 179

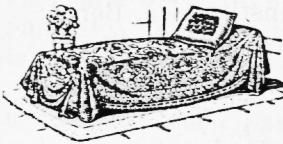
306

SYKOS

Ladenpreise: SYKOS 50 Cts., VIRGO Fr. 1.50, NAGO, Olten.

Patent-Diwan

mit Verbindung mit einem



modernen Metallbett
das vollkommenste der
Gegenwart
⊕ Patent Nr. 93222.

Grosser Raum zur Aufbewahrung der Bettstücke. Freie
Besichtigung. Prospekt Nr. 5 gratis und franko

Th. Schärer's Sohn & Cie., Möbelwerkstätten
Kramgasse 7, Bern

5

Tel. Bollwerk 17.67

Université de Genève Cours de vacances du 19 juillet au 28 août en trois séries de deux semaines chacune. Langue et littérature françaises.

Cours, conférences et exercices pratiques par groupes. Phonétique, conversation, composition, traduction, lecture analytique, etc. Soirées dramatiques, excursions, sports.

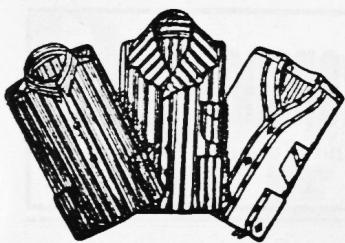
Pour programmes et renseignements s'adresser au Secrétariat de l'Université, Genève. 315

„Optico“
282 18 Amthausgasse 18
Spezial-Geschäft für
Brillen und Pincenez
nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer



Saali b. Haltenegg Pension Bellevue
ob Thun 1150 m ü. M.

Heimeliges, guteingerichtetes Haus in herrlicher Lage. Reichliche Verpflegung. Bescheidene Preise. Prospekte. **Familie Wälchli.**



Verlangen Sie Muster

von feiner Herren- und Damenwäsche in prima Qualität u. Ausführung bei

Vischoff-Katz

Wäsche und Tricotagen
Tel. 105 Mittelstr. 7

Langenthal

Spezialität: 199
Anfertigung nach Mass



Heidelbeeren, süsse, frische (5 u. 10 kg) zu Fr. 1 p. kg.,
Aprikosen, extra (5 u. 10 kg) zu Fr. 1.10 p. kg.,
Salami Ia, aus Mailand, zu Fr. 6.80 p. kg., 305
versendet täglich

Witwe Tenchio-Bonalini
Lehrerin, Rovedero (Graubünden).

Arbeitsprinzip- und
Kartonnagekurs-
Materialien 310

Peddigrohr, Holzspan,
Bast.

Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.

Die beste Hilfe für den Rechnungsunterricht in der Elementarklasse ist die seit Jahren bestens bewährte u. beliebte, gesetzl. geschützte

Rechnungs-Tabelle „Ideal“

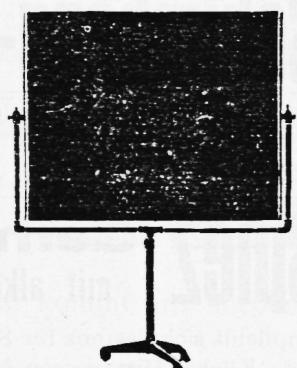
Durch Farbenzusammenstellung und Einteilung der Zahlenauffassung der Schüler bestens angepasst. Interessenten erhalten sofort ein Muster frei zugestellt.
Direkter Bezug durch die Buchbinderei 221

H. Baumgartner, Thun.

Knaben-Pension

Prospekte auf Verlangen.
Clos du Verger, La Capite, Genève. 209

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich,
aus Eternit- oder Rauchplatten, solid, praktisch,
preiswert. 267

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Ferienaufenthalt

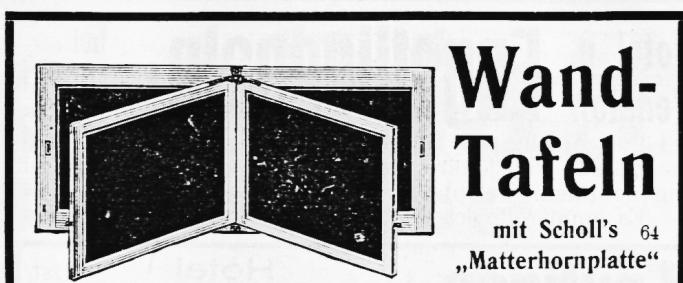
im Oberemmental bei einer Lehrersfamilie für alleinstehendes Ehepaar oder zwei Personen. Nur für Juli und bis 20. August 1926. Lage: 900 m ü. M. — Schöne Aussicht, Spazierwege. 313

Sich wenden durch Chiffre 313 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Gratulationskarten

Verlobungskarten, Geburtsanzeichen, Leidzirkulare etc. liefert prompt d. Druckerei Ihres Blattes

Bolliger & Eicher
Speichergasse, Bern



Wand-Tafeln

mit Scholl's 64
„Matterhornplatte“

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH



Mein Schulrodel ist
täglich in Ordnung, denn

jeder Schüler führt sein eigenes Formular für Absenzen samt Zeugnisabschriften.

Je 200 Stück Fr. 10.— franko
Je 1000 Stück Fr. 45.— franko

Gratismuster bei
S. Schlachter, Sek.-Lehrer, Gümmeren (Bern)

Ferien-Aufenthalt

in schöner Villa mit Garten. Gute Verpflegung und Gelegenheit, in gutem Französisch zu sprechen. Bescheidener Preis. 280 M^{me}s **Hemmeler, Peseux** bei Neuenburg.

Hotel u. Pension Engstligenalp bei Adelboden Höhe 1950 m
Schöner Ausflugsort für Schulen, Vereine und Touristen. Bergpässe. Pensionäre werden zu bescheidenen Preisen angenommen. Telephon. 264
Es empfiehlt sich höflichst

Fr. Müller.

Frutigen Hotel 287
Lötschberg
an der Strasse nach Blausee-Kandersteg, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Wwe. E. Trachsel.

Guggisberg Hotel Sternen
Angenehm. Ferienaufenthalt.
Schönes Ausflugsziel. Schattiger Garten für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Auto-Garage. Telephon Nr. 5. Prospekte. 298 A. Schwab, Küchenchef.

Interlaken Kaffeehalle und Feinbäckerei RITSCHARD
Marktplatz 150 Telephon 17.
Grosse Auswahl. Ja. Gebäck. Heimlicher Garten. Mässige Preise.

Interlaken Alkoholfreies Restaurant Pension Rütli
empfiehlt sich Vereinen, Schulen u. Passanten bestens.
Mässige Preise. Tel. Nr. 265. S. Madsen-Bacher. 158

Leubringen Trois Sapins
Altrenommiertes Haus mit grossem, schattigem Garten, Spielplätzen, Terrassen und grossen Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen. Lawn-Tennis. Telephon 109. Zogg-Schellenberg. 260

Restaurant und Bäckerei zum Rößli
Oberdorf bei Solothurn
am Fusse des Weissenstein 199

empfiehlt sich den Schulen und Vereinen bestens. Grosser, schöner, schattiger Garten. Gute bürgerliche Küche, reelle Getränke, sowie eigene Konditorei. Autopark. F. Grossenbacher-Ritter.

Kurhaus Bellevue
am Weissenstein Oberdorf 700 m über Meer
(Bahnstation der Solothurn-Münster-Bahn)
Sehr ruhiger und angenehmer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige und Passanten, inmitten schöner Tannenwaldungen mit prachtvoller Aussicht auf die Hochebene und die Alpenkette. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine. — Mässige Preise. — Kegelbahn. — Badeeinrichtung. Passanten und Gesellschaften bestens empfohlen. Telephon Nr. 3.23. 217 Besitzer: E. König-Vogt.

Oberhofen Hotel-Pension Ländte
Schulen und Vereine. Prima Verpflegung. Tel. 6. Schiff- und Tramhaltestelle. 298 Jakob Stämpfli, früher z. Wilden Mann, Bern.

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 251 D. Wandfluh.

Merligen Hotel-Pension des Alpes
(am Thunersee) — Luftkurort —

Für Schülerreisen schattiger Garten, gute Verpflegung nach Uebereinkunft. — Auch für Ferienaufenthalte. Spazierwege in Wald und Feld, Badhaus. Ruderschiffe. Prospekte. Telephon 12. Höfliche Empfehlung!

Rigi-Staffel Hotel Felchlin
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
222 Felchlin, Propr.

Schimberg-Bad Höhen-Kurort
in wunderbarer Lage
Altberühmte Schwefelquelle. — Wälder, schöne Spaziergänge und Höhentouren. Auto ab Station Entlebuch 1425 m ü. M. 171

Spiez Gemeindestube mit alkoholfreier Wirtschaft
empfiehlt sich bestens für Schulen, Vereine und Familien. Gute Küche. Mittagessen à Fr. 2.— und 2.50 von 11 Uhr an. Tel. 193. 257

Solothurn Restaurant Schützenmatt
Schöne Säle f. Schulen, Vereine und Gesellschaften. — Grosse Gartenwirtschaft. Telephon 85. 153
Höflich empfiehlt sich H. Probst-Häni.

Wengen Hotel Eiger
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. — Prospekte durch M. Fuchs-Käser. 307

Weissenstein bei Solothurn
1300 m über Meer

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ St. und von Oberdorf oder Gänzenbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch Familie Illi. 209